

Bürgermeister Heinrich Meurer

Überarbeitung durch Heinz A. E. Schröter 2010

Programm der Bestattung des großartigen, edlen, angesehenen und erfahrenen wohlgeborenen

Herrn Heinrich Meurer

Bürgermeister der hamburgischen Republik

aufgezeichnet im Namen der Professoren und des Collegiums durch

Eberhard Anckelmann

Professor der hebrischen Sprache und Rektor verfasst in Hamburg, d. 21. Juli 1690
gedruckt durch Georg Rebenlinus

Heinrich Meurer unterstützte über mehrere Jahre den Bürgermeister Johannes Schulte bei dessen öffentlichem Wirken. Noch während der Zeit als Schulte von 1668 bis 1697 Bürgermeister war, wurde Meurer 1672 in den Senat berufen und war später von 1678 bis 1690 neben Schulte selbst Bürgermeister.

Hervorgebracht wurde Meurer in dieser Stadt am 11. Oktober 1642 und dies unter einer Abstammung, die er auch für den Erhalt eigener Würde in Anspruch nehmen konnte. Im Zusammenhang mit seiner Abkunft schweben mir die Namen besonders dreier Männer vor Augen, die ich um der Ehre willen hier nennen will, nämlich Wolfgang Meurer, den Bürgermeister, dessen Bruder Johann Christoph, den Syndikus und Oheim unseres Bürgermeisters und des letzteren Sohn, den Vetter Senator Philipp Jacob Meurer, in dessen Stellung Heinrich Meurer nach dessen Ableben durch die Wahl und äußerst glücklich eintrat, so als ob die Schicksalsgöttin unsere Stadt nicht während einer längeren Zeit ohne meurerische Lenkung ertragen könnte.

Der Vater Heinrich Meurers war Hieronymus Meurer, eine angesehene und kluge Persönlichkeit, Geschworener der Petrikirche, Mitglied des 12-Männnergremiums der Oberalten. Die Mutter war Gertrud Westen, eine durch Frömmigkeit und Tugenden hervorragende Frau aus dem Haus und Geschlecht Tho Westen.

Nachdem die Eltern den Sohn Gott geweiht hatten und ihm den Namen Heinrich gegeben hatten, wollten sie ihn mit dem Erlernen der Wissenschaften aufwachsen lassen. Er bekam nicht nur private, sondern auch öffentliche Lehrer, besuchte die hamburgische Schule und das Athenäum in Stade. Er nahm alles Gebotene rasch und begierig auf. Am 16. Oktober 1661 ging er an die Universität Gießen, hielt sich dort drei Jahre auf und schloß sich besonders dem damals schon berühmten Kanzler und Rechtsgelehrten Tabor an, sich mit beachtlichem Erfolg nach dessen Vorbild zu richten. 1665 ging er nach Straßburg, wo er im März die Würde des Lizentiaten beider Rechte erwarb und den Wissenschaften und der Gelehrsamkeit in sehr starkem Maße zugetan war. Anschließend reiste er durch Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, andere Länder und hielt sich einige Zeit in Speyer auf. 1667 kehrte er in die Vaterstadt zurück und feierte am 18. April 1670 Hochzeit mit der erlesenen, mit allen Tugenden dieses Geschlechts wohl gerüsteten Jungfer Anna Maria Langenbeck, der Tochter des einstmals wohlledlen und äußerst klugen Senators dieser Stadt, Garelef Langenbeck, mit welcher er einen Sohn zeugte, welcher nach Willen Gottes noch mehrere Jahre leben möge.

Weil Meurer glaubte, nicht sich, sondern der Republik geboren zu sein, wurde er 1672 am heiligen Tag des Matthias zum Beisitzer des Niedergerichts und bald darauf, am 27. Mai, in den ehrbaren Stand der Senatoren berufen. Seine Geistesgegenwart und seine geistigen Fähigkeiten, seine Standfestigkeit hielt er uns schon damals vor Augen, als er in einem Aufruhr ohne Gedenken an die eigene Sicherheit einen Aufrührer der meuternden Schiffsbesatzungen eigenhändig verhaftete und dadurch alle übrigen Leute von einer Schandtät abhielt.

Als er der teuersten Ehefrau beraubt wurde, verband er sich in dem Gedanken an eine neue Ehe am 18. Mai 1674 der durch körperliche und geistige Gaben außerordentlichen Jungfrau Anna Caecilie Küntzler, der Tochter von Peter Küntzler, Geschworener der Katharinenkirche und ein durch Trauer und Kummer gebeugter Witwer. Aus dieser Ehe empfing Heinrich Meurer zwei Söhne und zwei Töchter, deren eine in die himmlischen Wohnungen übergesiedelt, dem Vater schon vor einiger Zeit vorausgeeilt war.

Da Heinrich Meurer für die verschiedensten Arbeiten und die Übernahme sehr unterschiedlicher Aufgaben geeignet erschien, wurde er 1675 zur Versammlung des Kreises Niedersachsen nach Mühlhausen abgeordnet. 1676 und später war er Gesandter am Hof des Fürsten Georg Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg. Im selben Jahr bestimmte man ihn zum Praetor, wodurch er die Gelegenheit hatte, seine bewundernswerte Begabung, Weisheit, Klugheit und die beinahe unglaubliche Fähigkeit bei der Übernahme von schwer ausführbaren Aufgaben unter Beweis zu stellen. Seine Qualität, die meisten Fälle rasch durchschauen und aburteilen zu können, erwarb ihm großes Lob und Anerkennung. Daher wurde er auf allgemeinen Wunsch für die Vertretung Hamburgs bei den Friedensverhandlungen 1677 / 78 nach Niemwegen abgeordnet. Dieser Friede beendete die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Anreinerstaaten Deutschlands. Die hamburgische Diplomatie war also ganz wesentlich Meurers Verdienst, der für Hamburgs Handel günstige Vereinbarungen mit den Nachbarländern erreichte. Deswegen wurde er noch während der Verhandlungen und einer damit zusammenhängenden Gesandtschaft an die Stände des Vereinigten Belgiens am 10. August 1678 neben Schulte zum Bürgermeister gewählt und er übernahm dieses Amt nach seiner Rückkehr 1679.

In seiner Zeit als Bürgermeister - 1678 bis 90 - wurde die Stadt durch innere Unruhen heimgesucht. Meurer fühlte sich verpflichtet, seinen Verstand ständig für Beschlüsse zur Unverletzlichkeit der Republik einzusetzen und er wollte diese stets seinem eigenen Wohl voranstellen.

Am 10. Juli 1690 beabsichtigte er, an einer Versammlung der Bürgerteilzunehmen, denn er wollte abwägen, was vorgetragen wurde. Es war üblich, den Bürgermeister um Rat zu fragen. Aber von Schmerzen geplagt, fühlte er sich, nach Hause zurückgekehrt, von einem schweren glühenden Fieber angegriffen, die körperlichen Kräfte schwinden. Er fühlte, daß das Ende des Lebens und der ruhmreichen Anforderungen bevorstehe, so rüstete er sich, indem er sich ganz den himmlischen und göttlichen Betrachtungen widmete. Endlich wollte Gott den besonders verdienten Bürgermeister zur Ruhe in die väterlichen Wohnungen hinübertragen und aus dem verflommenen Leben am Montag, d. 14. Juli 1690, etwa in der elften Tagesstunde friedlich unter Seufzern der Umstehenden heraussprechen, nachdem er 47 Jahre, 10 Monate, 3 Tage vollbracht hatte. Gewiß brachte dieser Tod unserem Gemeinwesen große Verwirrung, aber unsere große Hoffnung ist, daß sein Ruf seine Söhne anrege, den väterlichen Ruhm weiterzuführen in Anstand in Erinnerung an die berühmten Vorfahren, Wolfgang Meurer, den Bürgermeister Johannes Christoph, den Syndikus und Jacob den Senator.

Alle werden das Leichenbegängnis in Würdigung seiner Verdienste begleiten, wenn am nächsten Montag, d. 21. Juli 1690 der Leichnam in feierlichem Umzug in der Nikolaikirche zu bestatten sein wird. Wenige werden unsere Einladung nötig haben, weil sie selbst diese Pflicht, diese Ehrfurcht dringend fordern und einhalten.